

Calmer Wochenblatt

№ 21.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

83. Jahrgang.

Erscheinungstage: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag. Inzerionspreis 10 Pfg. pro Zeile für Stadt u. Bezirksorte; außer Bezirk 12 Pfg.

Montag, den 27. Januar 1908.

Bezugspr. f. d. Stadt 1/2 Jährl. m. Trägerl. Mk. 1.25. Postbezugspr. f. d. Ort u. Nachbarortserf. 1/2 Jährl. Mk. 1.20. Im Fernverkehr Mk. 1.30. Westzug. in Württ. 30 Pfg., in Bayern u. Reich 42 Pfg.

Tagesneuigkeiten.

Calw. In der Nacht vom letzten Freitag auf Samstag wurde in der Stadt an zwei Stellen Einbruch verübt. Aus der Schreinerwerkstatt von Linsenheil in der Badgasse stahlen die Einbrecher 2 Taschenuhren und Handwerkszeug und auf der unteren Brücke in der Wirtschaft der Witwe Kentschler etwas Bargeld aus der Wirtschaftstasche, Wurst, Bierflaschen, Heidelbeergeist, den sie in Flaschen füllten, Zigarren, Handschuhe und einige andere weniger wertvolle Gegenstände. Nach den Tätern wird eifrig gefahndet.

Herrenberg 25. Jan. Auf den heutigen Schweinemarkt waren zugeführt: 160 Stück Milchschweine, Erlös pro Paar 18—26 M., 106 Stück Läuferchweine, Erlös pro Paar 36—90 M. Verkauf: mittelmäßig.

Stuttgart 25. Jan. Der König hat nach einer Entschlebung vom 3. Januar für die Fälle der Begnadigung nach Ablauf einer Probezeit dem Justizministerium die gleiche Ermächtigung erteilt, wie sie ihm für sonstige Begnadigungssachen bei erkannter Freiheitsstrafe bereits früher erteilt worden ist. Demgemäß wird künftig nach vorangegangener Strafaufsicht und Ablauf einer Probezeit wenn die erkannte Freiheitsstrafe die Dauer von vierzehn Tagen nicht übersteigt, die etwaige Begnadigung von dem Justizministerium verfügt werden. Hieron wird das Recht des Beurteilten, im Falle der Abweisung durch das Justizministerium die Vorlegung seines Gesuches an den König zu verlangen, nicht berührt.

Stuttgart 25. Jan. Strafkammer. Die Verhandlung gegen Regierungsbaumeister Hoffmann wegen Beleidigung wurde heute fortgesetzt. Oberstaatsanwalt Faber wies eingangs seines Plaidoyers darauf hin, daß das Gericht durch die eigenartige Verteidigungsweise des Angeklagten genötigt gewesen sei, bei der Verhandlung auf Nebendinge einzugehen, die nur in losem Zusammenhang mit der Sache gestanden haben. Der Angeklagte sei für seine Behauptung, Geh. Rat Balz habe seine amtliche Stellung zum Vorteil seines Geldbeutels mißbraucht, den Beweis schuldig geblieben. Erwiesen sei nur, daß Geh. Rat von Balz Besitzer von Aktien der Daimlergesellschaft gewesen sei und diese allerdings mit einem sehr schönen Gewinn wieder abgestoßen habe. Die Behauptung, Herr von Balz habe sich beim Erwerb und Besitz dieser Aktien unlauterer Manipulationen bedient, könne damit nicht gerechtfertigt werden. Der Schutz des § 193, Wahrung berechtigter Interessen, siehe dem Angeklagten in keiner Weise zur Verfügung. In Anbetracht der schweren Vorwürfe auf die Ehre eines hohen Beamten beantrage er eine Gefängnisstrafe von vier Monaten. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Schmidt führte aus, von der Anklage bleibe nur der Vorwurf der seltsamen Spekulationstätigkeit übrig. Diese habe tatsächlich vorgelegen, Geh. Rat von Balz habe sich niemals als Aktionär der Daimlergesellschaft bekannt, seine Aktien seien unter einem anderen Namen gelaufen. Der Angeklagte habe in der Beschwerdeschrift die seltsame Spekulationstätigkeit des Geh. Rats von Balz nur zur Kenntnis der vorgesetzten Behörde bringen wollen. Der Angeklagte habe bei seinem

Rampf mit der Daimlergesellschaft in Wahrung berechtigter Interessen gehandelt, der Schutz des § 193 sei ihm in vollem Umfange zuzubilligen; er beantrage Freisprechung. Zum Schluß machte der Angeklagte noch längere Ausführungen. Nach zweistündiger Beratung verkündete der Vorsitzende das Urteil, das auf 500 M. Geldstrafe eventuell sechs Wochen Gefängnis lautete. Die Strafkammer hielt den Beweis, daß bei Begebung der Aktien im Jahre 1902 unlautere Manipulationen vorgekommen seien, nicht für erbracht.

Stuttgart 25. Jan. In Betreff der Oberndorfer Wahlanfechtung beschloß heute die Legitimationskommission der Kammer der Abgeordneten mit 6 gegen 3 Stimmen, bei der zweiten Kammer den Antrag auf Ungültigkeitserklärung der Wahl zu stellen. Die Erhebung in dem noch nachträglich im Dezember beigebrachten Anfechtungsgrund hat ergeben, daß ein sächsischer Staatsangehöriger, der das württembergische Staatsbürgerrecht nicht erworben hatte, zu Unrecht in die Liste zu Oberndorf aufgenommen und zur Wahl zugelassen worden ist. Ein weiterer nachträglich am 21. Januar d. J. geltend gemachter Anfechtungsgrund erwies sich schon nach dem Inhalt der Wahllisten als tatsächlich unrichtig. Die Kommissionsmehrheit zieht Andre 6 Stimmen ab, sodas er statt 3057 noch 3051 Stimmen hat, zählt Hartmann zunächst 2 Stimmen zu, so daß er statt 3049 nunmehr 3051 Stimmen hätte, also Stimmengleichheit bestände, sie zählt ihm aber weiter die Stimmen der 4 Reichenbächer zu, die nicht abgestimmt haben. — Am 10. Februar findet eine zweite Lesung statt über die Frage der für die anderen Wahlanfechtungen noch in Betracht kommenden Art und Weise der Stimmberrechnung bezw. des Abzugs bei Formfehlern.

Stuttgart 25. Jan. Die R. Staatsanwaltschaft Stuttgart gibt zu dem Mord an der 48 Jahre alten Marie Fuhr, geb. Settenbach, noch folgendes bekannt: Es steht fest, daß die Fuhr unter Anwendung eines Anebels erdroffelt worden ist. Die Herkunft des Anebels ist ungeklärt. An der rechten Halsseite der Ermordeten zeigten sich leicht blutende Würgespuren, die vermutlich von einem Linkshändigen beigebracht worden sind. Der Täter dürfte an den Händen, vielleicht auch im Gesicht, Kratzwunden erlitten haben. Ein — vollendetes oder versuchtes — Sittlichkeitsverbrechen ist ausgeschlossen. Geraubt ist nichts, abgesehen davon, daß vielleicht ein nicht zu beschreibender Geldbeutel mit ganz geringem Inhalt weggenommen wurde. Es scheint sich um einen Dieb zu handeln, der am Diebstahl durch Dazwischentritt der allein in ihrer Wohnung anwesenden Fuhr gehindert wurde. Wer irgend welche Anhaltspunkte zur Ermittlung des unbekanntes Täters geben zu können glaubt, wird dringend aufgefordert, dies der Staatsanwaltschaft oder dem Stadtpolizeiamt ungesäumt anzuzeigen.

Stuttgart 25. Jan. Gestern nachmittag wurde eine 35jährige Frau aus Feuerbach beim Pragwirtschhaus von einem Automobil überfahren; sie hat zwei Rippenbrüche erlitten. Die Verletzte wurde vom Lenker des Automobils in ihre Wohnung nach Feuerbach gefahren. Den Führer des Kraftwagens soll keine Schuld treffen.

Aus dem Oberamt Kirchheim 25. Jan. Im Hinblick auf das bereits gemeldete, behördliche Einschreiten gegen eine hervorragende Persönlichkeit wegen Kapitalsteuergesährdung ist mitzuteilen, daß sich der Fall nicht in der Oberamtsstadt selbst, sondern in Owen u. Tock abspielte.

Am 25. Jan. Die hiesigen Enthaltensvereine haben beschlossen, den Zentralverband gegen den Alkoholismus in Hamburg in einer Eingabe aufzufordern, gegen den Plan des Spiritusmonopols Einsprache zu erheben. Sollte das Monopol aber nicht verhindert werden können, so sollte der Zentralverband wenigstens die Verwertung von 10% der Einnahmen aus Alkoholsteuern zur Bekämpfung des Alkoholismus fordern, nach dem Vorbild der Schweiz, wo das „Alkoholzehntel“ abgezogen wird.

— Aus Friedrichshafen wird, entgegen den Berichten mehrerer Blätter, geschrieben, daß Graf Zeppelin nicht daran denke, ein Luftschiff für 100 Personen zu bauen.

Leipzig 24. Jan. Heute stand ein junger Arbeiter vor den Leipziger Geschworenen, der seinen eigenen Vater niedergeschossen und erheblich verwundet hat, und der es nur dem Zufall zu verdanken hat, daß die Schüsse nicht tödlich gewesen sind und er nicht zum Vatermörder geworden ist. Der Vater, ein Markthelfer namens Gutte, der Invalidenpension bezog, sorgte für seine Familie, die außer dem Elternpaar neun Kinder im Alter von einem bis zu 20 Jahren zählte; sehr wenig, sondern vertrat seinen Verdienst fast immer. Kam er angetrunken nach Hause, so mißhandelte er Frau und Kinder. Der älteste Sohn, der zwanzigjährige Oskar, war infolge dieser sich oft wiederholenden Vorgänge auf seinen Vater einen tiefen Haß. Als eines Abends der Alte wiederum angetrunken nach Hause kam und einen solchen Kravall vollführte, daß ein Schutzmann geholt werden mußte, schoß der Sohn, um eine Mißhandlung seiner Mutter zu verhindern, zwei Revolvergeschosse auf seinen Vater ab, die letzterem an der Wange und am Schulterblatt schwere Verwundungen beibrachten, jedoch gut verheilten. Nach der Tat stellte sich der junge Gutte der Polizei sofort freiwillig. Wenn auch die Befundungen des Sohnes und der Zeugen die Handlungsweise des Angeklagten in einem milderen Lichte erscheinen ließen, so belastete ihn doch der Umstand, daß er nichts getan hatte, um sich und seine Angehörigen durch geeignete Mittel der Gewalt des dem Trunks ergebenen Vaters zu entziehen und daß er bei Begehung der Tat selbst, nach dem ersten Schuß, der den Vater ins Gesicht traf, dem schleunigst Zurückweichenden einige Schritte gefolgt war und rücksichtslos nochmals nach ihm geschossen hatte. Die Geschworenen erkannten den Angeklagten des versuchten Totschlages für schuldig und das Gericht verurteilte ihn zu drei Jahren Zuchthaus.

Dresden 25. Jan. Die Verhaftung der in der hiesigen und auswärtigen Lebewelt viel gefeierten ungarischen Gräfin von Sturdza erregt hier sensationelles Aufsehen. Sie bewohnte am Münchener Platz eine fürstlich ausgestattete Etage, befand sich aber nichtbestoweniger in großer Geldnot, sodas sie zu unsauberen

Manipulationen griff, welche bereits im Oktober v. J. zu ihrer Verhaftung führten. Damals wurde sie indessen unbestraft wieder freigelassen. Sie unternahm darauf eine Reise nach Monte Carlo, um an den dortigen Spieltischen ihre finanzielle Lage zu verbessern, aber sie kehrte mit enttäuschten Hoffnungen zurück und verschaffte sich sogleich hier von einem abtlichen Offizier durch betrügerische Vorspiegelungen ein Darlehen von 3000 M. Schließlich hatten diese fortgesetzten Manipulationen einen solchen Umfang angenommen, daß der Staatsanwalt sich abermals für die 30-jährige Gräfin interessierte, und sie verhaften ließ.

Berlin 25. Jan. Vor einer glänzenden Versammlung, darunter zahlreiche Parlamentarier und Offiziere, vor gänzlich ausverkauftem, bis in die kleinsten Ecken gefülltem Saale der Singakademie hielt heute Abend Graf Zeppelin einen Vortrag über „Die Eroberung der Luft.“ Das Erscheinen des berühmten Erfinders wurde vom Publikum mit großem Beifall begrüßt. Der Redner schilderte in hochinteressanter Darlegung die bisherigen Leistungen seines Luftschiffes und die Ziele, die er sich gesetzt hat. Das jetzt im Bau befindliche Luftschiff des neuesten Typs solle die bisher erzielte Geschwindigkeit vielleicht noch übertreffen. Man dürfe schon jetzt dem Luftschiff des starren Systems alle erforderlichen Eigenschaften der Betriebssicherheit zuerkennen; das Luftschiff des nächsten neuen Typs könnte sich bis vier Tage in der Luft halten. Der Bau eines Fahrzeugs mit einer Tragkraft von hundert Personen liege keinesfalls außer dem Bereiche der Möglichkeit; schon jetzt können 20 Personen aufgenommen werden. Aus praktischen Gründen empfehle sich die Beibehaltung einer Luftöhe von 1500 Meter. Eine Entfernung von 1700 Kilometer könne sein Luftschiff innerhalb vier Tagen auch bei den ungünstigsten Witterungsverhältnissen zurücklegen, bei günstigen Witterungsverhältnissen aber in 30 Stunden dieselbe Entfernung. Sein im Bau begriffenes Fahrzeug würde u. a. auch einen Wohn- und Schlafraum enthalten. Graf Zeppelin schloß mit tiefbewegter Stimme, solange ihm von Gott die Kräfte verliehen sein würden, solange würde keine Unterbrechung der Arbeiten stattfinden. Würde ihm aber von Gott ein Ziel gesetzt, so könnten seine Mitarbeiter das Werk nur mit dem festen Vertrauen des deutschen Volkes fortsetzen. Diese Worte seien sein Testament an das deutsche Volk. Die Versammlung brachte Hochrufe auf Zeppelin aus. (Stuttg. Nspst.)

Berlin 25. Jan. In der Badstraße fand gestern Abend eine Versammlung statt, in der Klara Zetkin sprach. Infolge übermäßigen Andranges mußte der Saal polizeilich gesperrt werden. Nach Schluß des Vortrags brachte die etwa 500 Köpfe starke Menge, die sich vor dem Lokal an-

gesammelt hatte auf die Zetkin-Hochrufe aus. An der Ecke der Bad- und Grünlagerstraße löste sich ein Trupp von einigen hundert Personen und marschierte geschlossen, das Arbeiterlied singend, die Badstraße entlang. Einem Wachtmeister und 4 Gendarmen gelang es nicht, die Bildung des Zuges zu verhindern. Erst mit Hilfe von Mannschaften mehrerer Polizeireviere wurde die Menschenmenge, aus der fortgesetzt das Wort „Bluthunde“ erscholl, angehalten und ohne Waffengewalt zur Umlagerung gezwungen. Von 4 Personen wurden die Personalien festgestellt.

Berlin 25. Jan. Der Mord in der Försterei am Müggelsee hat eine überraschende Aufklärung gefunden. Unter dem dringenden Verdacht, den Revierförster Schwarzenstein erschossen zu haben, wurde der eigene Sohn des Ermordeten, der 20jährige frühere Forsteleve Willi Schwarzenstein verhaftet. In einem in dem Forsthaushaus vorgefundenen Gewehr, welches bis dahin gefehlt hatte, wurde frischer Pulverschleim gefunden. Das Motiv der Tat ist wahrscheinlich darin zu suchen, daß Willi Schwarzenstein auf den Namen seines Vaters einen Wechsel gefälscht hatte und die Entdeckung dieser Tatsache befürchtete.

Berlin. Es wird bestätigt, daß am Abend nach der Wahlrechtsdebatte im Reichstag beim Fürsten Bülow ein „intimes Diner“ stattgefunden hat: Es war kein Zweckessen, bei dem der Kanzler von den Abgeordneten etwas hätte haben wollen, sondern eine rein gesellschaftliche Veranstaltung, bei der sich die Parteiführer und der leitende Staatsmann persönlich näher trafen. Der Präsident des Reichstages, Graf Stolberg entpuppte sich bei dieser Gelegenheit als reizender Plauderer, der Bismarck- und Eulenburg-Erinnerungen zum Besten gab. Der Abgeordnete Dr. Semler hatte Gelegenheit, von seinen afrikanischen Fahrten zu erzählen. Das Gespräch kam unter anderem auf die letzten Ereignisse in Berlin, wobei Fürst Bülow aus seinen Erlebnissen in Frankreich allerlei berichtete, was darauf hinweist, daß unsere westlichen Nachbarn gegenüber Demonstrationen auf der Straße viel weniger milde verfahren als wir; namentlich aus der Geschichte der ersten hiesiger Jahre führte der Kanzler die Ereignisse unter Thiers und Gallifet an. Der Abend vereinigte die Geladenen, von denen wir noch den Grafen Schwerin-Löwit, Grafen Oriola, Dr. Arendt, Direktor Schröder, Liebermann v. Sonnenberg und Dr. Wiemer nennen, von 8 Uhr ab bis gegen Mitternacht in lebhafter Unterhaltung; er hat entschieden dazu beigetragen, daß die persönliche Fühlung zwischen den Abgeordneten der Blockparteien und dem Reichskanzler wärmer geworden ist.

Gleiwitz 25. Jan. Als heute vormittag

der Kriminalbeamte Gamella den aus dem Gefängnis in Gleiwitz entsprungenen viel gesuchten Einbrecher Donner verhaften wollte, widersetzte sich dieser seiner Festnahme und gab auf den Beamten einen Revolvererschuß ab. Die Kugel traf diesen in der Herzgegend, prallte aber an der Tasche ab. Donner flüchtete, von dem Beamten verfolgt, in die Peterskirche, wo gerade Gottesdienst abgehalten wurde. Der Beamte veranlaßte daß die Zugänge zur Kirche abgesperrt wurden und holte zwei weitere Beamte zu Hilfe. Als Donner sich so umstellt sah, feuerte er zwei weitere Schüsse ab, die den Kriminalbeamten Frank II und das 17jährige Dienstmädchen Schyblo verwundeten. Erst nach heftiger Gegenwehr gelang es, Donner festzunehmen und wieder in das Gefängnis zu transportieren.

Barmen 25. Jan. Eine Feuerbrunst zerstörte die großen Räume des Konfektionsgeschäftes Weinberg und Co. In den oberen Räumen wurden die Warenbestände durch Wasser verdorben. Der Schaden beträgt mehrere hunderttausend Mark.

Rom 25. Jan. Das gestern von Toselli in Genua veranstaltete Konzert artete zu einem großen Skandal aus. Toselli fand, daß der Flügel, auf dem er spielte, seinen künstlerischen Ansprüchen nicht genügte und er erzürnte deshalb Stücke, die nicht auf dem Programm standen. Es erhob sich nun im Saale ein großer Lärm. Da sich zwei Parteien, für und gegen Toselli bildeten, kam es zu einem regelrechten Faustkampf. Die Polizei mußte einschreiten und einige Verhaftungen vornehmen. Das Urteil über Toselli geht dahin, daß er zwar ein guter, aber nicht das Mittelmaß überschreitender Klavierspieler sei.

New-York 25. Jan. Hier wütete gestern ein starker Nordweststurm, der so große Schneemassen mit sich führte, daß in kurzer Zeit die Straße mit 9 Zoll tiefem Schnee bedeckt war. Das Elend der Arbeitslosen ist noch vergrößert, ein Mann ist erfroren. Der Verkehr auf den Straßen ist fast vollständig ins Stocken geraten. In Portland (Maine) brach Feuer aus, das durch den Sturm angefaßt, rasch um sich griff und in kurzer Zeit auf das Stadt- und das Grasschafts-Gebäude übersprang, die vollständig zerstört wurden. Der Schaden wird auf eine Million Dollar geschätzt. Bei den Löscharbeiten wurden 5 Feuerwehrleute durch den Sturm vom Dach des Hauses herabgeschleudert auf die Straße, wo sie tot liegen blieben.

Vermischtes.

Die Ausrüstung des Soldaten. Ueber das Gewicht der Ausrüstung, die die Soldaten in den verschiedenen Heeren zu tragen haben, gibt die „Minerva“ einen interessanten Vergleich. Am schwersten ist der russische In-

Der Hund von Baskerville.

Detectiv-Roman von Conan Doyle.

(Fortsetzung)

„Ich habe dasselbe Gefühl, Herr, und meine Frau auch,“ antwortete dieser. „Aber um die Wahrheit zu sagen, Herr, wir hatten beide eine große Anhänglichkeit an Sir Charles; sein Tod ging uns sehr nahe, und seitdem weckt diese Umgebung nur noch peinliche Erinnerungen in uns. Ich fürchte, wir werden, so lange wir auf Baskerville Hall sind, niemals unser frohes Gemüt wiederfinden.“

„Aber was haben Sie denn vor?“

„Ich zweifle nicht, Herr, daß es uns gelingen wird, irgend ein Geschäft zu eröffnen. Sir Charles' Freigebigkeit hat uns die Mittel verschafft. Und nun, meine Herren, ist es wohl am besten, wenn ich Ihnen Ihre Zimmer zeige.“

Eine breite, von Balustraden eingefasste Galerie lief dicht unter der Decke um die Halle herum; eine Doppeltreppe führte zu ihr hinauf. Von diesem Mittelpunkt aus erstreckten sich zwei lange Korridore, die die Türen zu allen Schlafzimmern enthielten, über die ganze Länge des Gebäudes hin. Mein Zimmer lag im selben Flügel wie das Sir Henrys, beinahe Tür an Tür. Diese Zimmer waren augenscheinlich viel moderner als der Mittelbau des Schlosses, und ihre hellen Tapeten sowie zahlreiche brennende Kerzen taten das ihre, um den düsteren Eindruck zu verschleiern, der sich bei unserer Ankunft meines Geistes bemächtigt hatte.

Aber der Speisesaal, in den man von der Halle aus gelangte, war wieder trübselig und düster. Ein langes Zimmer mit einem erhöhten Ende, wo die Familie gespeist hatte; eine Stufe führte zu dem für die

Dienstleute bestimmten niedrigen Teile des Raumes. An einem Ende befand sich in halber Höhe eine Galerie, von wo aus die Varden ihre Vorträge gehalten hatten. Altersgeschwärtzte Balken zogen sich über unseren Häuptern unter der rauchdunklen Decke hin. Von brennenden Fadeln erhellt, von den bunten Farben und der lebigen Heiterkeit eines mittelalterlichen Gelages erfüllt, mochte der Saal nicht so übel ausgesehen haben. Nun aber saßen in dem riesigen Raum nur zwei schwarzbeackte Herren in dem kleinen Lichtkreis, der vom Schirm der Tischlampe begrenzt wurde, und da sank die Stimme zum Flüstern herab, und die Stimmung wurde melancholisch. Eine Reihe von Ahnenbilder in allen möglichen Trachten, vom Ritter der Elisabethischen Heidenzeit bis zum Dandy aus den Krisen des Prinzregenten, starrten in der Halbdämmerung auf uns hernieder und bedrückten uns durch ihre schweigende Gesellschaft. Wir sprachen wenig, und ich für mein Teil war herzlich froh, als das Essen vorüber war und wir uns in das modern eingerichtete Billardzimmer zurückziehen konnten, um eine Zigarrette zu rauchen.

„s ist wahrhaftig kein sehr lustiges Haus!“ begann Sir Henry. „Ich glaube wohl, daß man sich allmählich eingewöhnen kann, aber augenscheinlich komme ich mir noch ein bißchen verirrt vor. Ich wundere mich nicht, daß mein Onkel ein wenig absonderlich wurde, wenn er ganz allein in solch einem Hause wohnte. . . . Doch wenn es Ihnen recht ist, wollen wir heute früh zu Bett gehen; vielleicht steht das Ganze im Morgenlicht doch heiterer aus.“

„Ich zog, bevor ich mich zu Bett legte, die Vorhänge zurück und sah aus dem Fenster. Es ging auf den Rasenplatz vor der Haupteingangstür. Im Hintergrunde rauschten zwei Baumgruppen und wiegten sich im Nachtwinde. Der Halbmond trat durch die Lüden der eilig ziehenden Wolken. In seinem kalten Lichte sah ich hinter den Bäumen jähliche Felsklippen und den langen niedrigen Bogen des melancholischen Meeres. Ich zog die Vor-



fanterist belästet, der ein Gewicht von über 59 Pfund tragen muß. Ihm folgt der Italiener mit rund 58 Pfund. Der deutsche Infanterist trägt 55 Pfund, der Oesterreicher 53 und der Franzose 52 Pfund. Am leichtesten ist die Ausrüstung des englischen Soldaten, die nur 50 Pfund beträgt. In Bezug auf die Marsch-schnelligkeit behaupten die Italiener die erste Stelle. Anders stellen sich die Verhältnisse, wenn man die Lasten — des Steuerzahlers vergleicht. Hier behaupten die Engländer die erste Stelle, denn jeder englische Bürger zahlt jährlich für die Armee ca. 16,80 M. Der französische Steuerzahler folgt mit 13,85 M., der Deutsche schließt sich mit ca. 10,70 M. an. Der Holländer zahlt 8,95 M., der Schweizer 7,75 M., der Italiener 6,90 M., der Amerikaner 6,15 M., der Oesterreicher 5,60 M., der Russe 5,30 M. für die Kriegsbereitschaft seines Vaterlandes. Wiederum ein anderes Bild ergibt sich, wenn man das Verhältnis der Ausgaben für die Kriegsmacht zu den anderen Staatsauswendungen betrachtet. Hierin marschieren Deutschland und Oesterreich an der Spitze, ein gutes Drittel aller Staatsausgaben entfallen auf das Militär. Am wenigsten zahlen Italien und Holland, die nur ein Siebentel ihrer Staatsausgaben der Armee zuwenden.

Telephongeheimnis. Die Zeitschrift für Schwachstromtechnik schreibt: Durch die allgemeine Anwendung des Telephons hat sich die Zahl der Möglichkeiten, fremde Gespräche zu belauschen, unendlich vermehrt und die Gefahr für den einzelnen, dadurch zu Schaden zu kommen, außerordentlich vergrößert. Die Frage, ob zufällige oder absichtliche Kenntnisaufnahme fremder Telephon-gespräche den Hörer zur Geheimhaltung rechtlich verpflichtet, ist daher in unserem Geschäftsleben zu einer recht wichtigen Angelegenheit geworden. Da mag eine kürzlich in New-York gefallene richterliche Entscheidung von allgemeinem Interesse sein. In einem Logierhause hatte die Frau des Bewalters öfters ihren Telephonapparat in die Leitung eines Mieters eingeschaltet, dessen Gespräche belauscht und weitergetragen. Als der Mieter davon Kenntnis erhielt, zog er ohne Entschädigung aus. Der Vermieter klagte auf Zahlung der Miete für vier Monate und wurde abgewiesen. In der Begründung bemerkte der Richter: „Das Telephon ist nichts anders als eine Art Erweiterung der häuslichen Abgeschlossenheit durch den Draht. Es hat das Stadium des Versuch-apparats längst überschritten und ist heute ein wirklicher, lebendiger Teil unseres Wesens. Es drückt Seele und Sinn unserer Gefühle aus. Die Herzöne der menschlichen Stimme sind über den Draht so fühlbar, wie wenn eine Person unmittelbar mit der andern spricht, und der Apparat kann alle Gemütsäußerungen der menschlichen Stimme wiedergeben. Wo der Apparat

in einem Mietzimmer angebracht und als Anreiz zur Miete verwandt wird, da muß er als ein Bestandteil der Heiligkeit des Heims betrachtet werden, der an unseren Heimlichkeiten und Geheimnissen teilnimmt und uns mit denen verbindet, die wir lieben. Wird der vorliegende Mißbrauch getrieben, so liegt ein Eingriff in den Frieden und die Ruhe unseres Heims vor, die unser gemeinsames Recht verbürgt, er ist schlimmer als Horchen an der Tür, verwerflicher als Verleumdung und für den Mieter verhängnisvoller als irgend ein Schaden, den der Vermieter seinem Kunden zufügen könnte.“ Ein weiser und gerechter Richter!

Wo Mannheim seinen Namen her hat. In der Eberbacher Zeitung sind folgende Verse zu lesen, die geeignet sind, alle Ungewissheiten über die Entstehung des Namens der Stadt Mannheim mit einem Schlage zu beseitigen:

Manne'm steht so manches Jahr,
Um es is doch fer'm noch klar,
Wo der Name her is kumme,
Den die Stadt hot angennumme,
Welt ihr meent, es kam von Männer?
Sagt als große Schriftsteller:
Et, wo Männer sinn derheem,
Doderwann der Name kam.
Ja, recht habe err: doch den Sinn,
Wie ihr's meent, sinn ich nit drin.
Männer seit nur uff der Hut,
Duhst euch so niz druf zu gut!
Berst euch nit so in die Brust,
Eurer Würde stets bewußt: —
Denn ihr werd's glei merke kenne,
Woher sich die Stadt dhut nenne.
Eure Weimer g'heert der Preis:
Man n, du kummt bei Zeit mir he em!
Auszubleibe rot ich fer'm.

— Frau Major von Schönebeck. In einem Artikel zur Allensteiner Affaire berichtet die Frankfurter Zeitung: Was für eine Art von Weib ist Frau Major v. Schönebeck? Ein paar Daten zunächst. Der Vater war geisteskrank; mehrere Jahre brachte er im Irrenhause zu und starb dort schließlich an Gehirnerweichung. Die jetzige Frau v. Schönebeck litt bereits als Kind an hochgradigen Erregungszuständen, ihr Sexual-leben war nicht normal. Ihr Vater behandelte sie streng — in besserer Absicht — und erzielte damit (der Psychologe versteht das ohne weiteres) das Gegenteil der erstrebten Wirkung. Das junge Mädchen unternahm wiederholt Fluchtversuche aus dem Elternhause. Ihr Zustand artete bereits zu ihrer Mädchenzeit in tobuchartige Anfälle aus. Kurz nach ihrer Eheschließung mußte sie auf längere Zeit in verschiedenen Sanatorien interniert gehalten werden. Verdient es wirklich Spott, wenn man diese Frau auf ihren Geisteszustand untersuchen läßt? Aber das Bild bedarf noch der Ergänzung. Die Frau ist nicht nur hochgradig hysterisch veranlagt, sondern sie ist auch in bedenklichem Grade dem Morphinumgenuß ergeben. Ein kleiner Zug von ihr: eines Tages weigerte sich ihr Gatte mit ihr eine Gesellschaft zu besuchen;

darauf nahm sie eine so große Dosis Morphinum, daß sie an den Rand des Grabes geriet. Aus einem ähnlichen nichtigen Anlaß zog sie sich auch eine schwere Morphinumvergiftung zu. Ueberhaupt nahm sie unglaubliche Mengen Morphinum zu sich. Das sind einige Tatsachen, die man immerhin in Betracht zu ziehen hat, wenn man sich ein richtiges Bild von ihr machen will, und die ja einigermaßen für die moralische Beurteilung in Betracht kommen. Die Fragen, ob Frau v. Schönebeck mitschuldig an der Erschießung ihres Gatten und wie weit sie für ihre Liebesabenteuer verantwortlich zu machen ist, bleibt noch erst zu entscheiden und man wird sowohl die gerichtlichen wie die ärztlichen Untersuchungen abzuwarten haben.

(Eingefendet.)

Dichterabende in Calw!

Von jeher hatte der Mensch das Bedürfnis, gelegentlich die vielen Kleinlichkeiten und Mühen des Alltags zu vergessen und sich über sie zu erheben, um wieder neue Kraft und neuen Mut für des Lebens Last und Arbeit zu finden. Zumal in unserer Zeit des Hastens und Drängens empfinden wir es doppelt nötig, unsere Gedanken in den Erholungsstunden höheren Lebenswerten zuzuwenden. Und dazu haben wir unsere Dichter. Aber nicht jedermann hat die Dichterwerke zur Hand, die ihm passen, nicht jeder kann die richtige Auswahl treffen. So bleiben unsere Dichter manchen Volksteilen verschlossen, für die sie nicht zum mindesten bestimmt sind. Aus diesem Grunde wurden schon in manchen Städten unseres Vaterlandes sogenannte Volksleseabende gegründet, an denen von Zeit zu Zeit einzelne Abschnitte aus unseren Dichterverken vorgetragen werden, teils um das Verständnis zu wecken für die Werte, die uns unsere Dichter zu bieten haben, teils um weitere Volksteile anzuregen, selbst diese Werke in die Hand zu nehmen und sich mit ihnen vertraut zu machen. Es taucht nun auch in unserer Stadt Calw der Vorschlag auf, ähnliche Dichterleseabende zu veranstalten. Es sollen das ganz zwanglose Abende sein, bei denen nur unsere Dichter das Wort haben sollen und zu denen jedermann herzlich willkommen ist. Ein erster Abend soll nächsten Sonntag, den 2. Februar, stattfinden, und zwar werden zunächst zwei Dichter zu Wort kommen, die sich vortrefflich ergänzen: Mörike, der humor- und gemütvolle Lyriker und Villenbrun, der frische und gestaltungskräftige Erzähler. — Näheres wird noch bekannt gemacht werden.

Vorausichtige Bitterung:

Zeitweise lokale Rebelbildung, sonst vorwiegend heiter, wärmer.

Vergesst die hungernden Vögel nicht.

hänge wieder zu; dieser letzte Eindruck stimmte zu meinen bereits vorhandenen Gefühlen.

Und doch war es noch nicht der allerletzte Eindruck. Ich war ermüdet und konnte trotzdem nicht einschlafen; unruhig warf ich mich von einer Seite auf die andere und suchte den Schlaf, der nicht kommen wollte. In der Ferne schlug jede Viertelstunde eine Glocke, sonst lag Totenstille über dem Hause. Dann plötzlich, in dem tiefen Grabeschweigen der Nacht, klang ein Laut an mein Ohr — ein heller, deutlicher, unverkennbarer Ton. Es war das Weinen einer Frau, das unterdrückte, halberstickte Schluchzen einer Frau, die von Schmerz und Kummer gequält wird. Ich setzte mich im Bette aufrecht und horchte mit gespannter Aufmerksamkeit. Das Geräusch konnte nicht weit ab gewesen sein; ganz gewiß kam es aus dem Hause selbst. Eine halbe Stunde lang wartete ich mit Anspannung aller meiner Nerven, aber kein anderer Ton ließ sich hören als das Schlagen der Glocke und das Rascheln des Nachtwindes im Cepheu draußen an der Wand.

Siebentes Kapitel.

Der schöne frische Morgen des nächsten Tages trug sein Teil dazu bei, den trübseligen ersten Eindruck von Boskerville Hall etwas zu verwischen. Als Sir Henry und ich am Frühstückstisch saßen, strahlte das Sonnenlicht durch die hohen Bogenfenster herein und warf bunte Farbenflecke von den Wänden, womit die Schelben bemalt waren, auf Diele und Bänke. Das dunkle Holzgefäß glühte in den goldenen Strahlen wie Bronze, und wir konnten uns kaum vorstellen, daß wir in demselben Zimmer saßen, welches am Abend vorher unsere Seelen so trübe gestimmt hatte.

„Mich dünkt, wir selber haben die Schuld daran gehabt und nicht das Haus!“ rief der Baronet. „Wir waren ermüdet von der Reise und kalt von der langen Wagenfahrt, deshalb kam uns das Haus so grau vor.“

Jetzt sind wir frisch und munter, und auch das Haus sieht wieder ganz heiter aus!“

„Und doch kam nicht bloß unsere Einbildungskraft ins Spiel,“ antwortete ich. „Haben Sie nicht zum Beispiel jemanden — ich glaube, es war eine Frau — während der Nacht schluchzen gehört?“

„Das ist sonderbar, was Sie da sagen! Es kam mir nämlich, als ich halb eingeschlafen war, vor, als hörte ich so etwas. Ich wartete ziemlich lange, aber es ließ sich nichts mehr hören, und ich nahm daher an, es wäre nur ein Traum gewesen.“

„Ich hörte es ganz genau und bin sicher, daß es in der Tat das Schluchzen eines Weibes war.“

„Wir müssen uns sofort danach erkundigen,“ er klingelte und fragte Barrymore, ob er uns über unsere Wahrnehmung Aufschluß geben könnte. Es kam mir so vor, als ob die bleichen Büge des Kammerdieners noch um eine Schattierung blässer würden, als er die Frage seines Herrn vernahm.

„Es sind nur zwei weibliche Personen im Hause, Sir Henry,“ antwortete er. „Die eine ist die Hausmagd, die im vorderen Flügel schläft; die andere ist meine Frau, und ich weiß bestimmt, daß die Töne unmöglich von ihr herrühren.“

Seine Worte waren indessen eine Lüge. Denn zufällig begegnete ich nach dem Frühstück der Frau Barrymore in dem langen Korridor, wo ihr das Sonnenlicht voll ins Gesicht fiel. Sie war eine großgewachsene Frau mit einem Ausdruck von Gleichgültigkeit auf ihren großgeschnittenen Bügen und einem festgeschlossenen, ernsten Mund. Aber ihre Augen waren verräterisch, sie waren rot und sahen mich aus geschwellenen Lidern an. Also war sie es gewesen, die in der Nacht geweint hatte; und wenn dies der Fall war, so mußte ihr Mann es wissen. Trotzdem hatte er es gewagt, eine so leicht zu entdeckende Lüge zu sagen. Warum? Und warum hatte sie so bitterlich geweint?

(Fortsetzung folgt.)



Amtliche und Privatanzeigen.

R. Amtsgericht Calw. Gerichtstag

in Neuweiler wird am Montag, den 3. Februar 1908, vormittags 10 bis 12 Uhr, auf dem Rathaus daselbst abgehalten.
Den 25. Januar 1908.
Gerichtsschreiber Pfizenmaier.

Deutscher Flottenverein. Ortsgruppe Calw des Württemb. Landesvereins.

Am Dienstag, den 28. Januar, abends 8 Uhr, findet im Saal des „Waldhorns“ ein
Lichtbilder-Vortrag
des Herrn Kapitänleutnant v. R. v. Beltheim über
„die Entwicklung der deutschen Kriegsflotte“
statt, zu dessen Besuch hiemit ergebenst eingeladen wird.
Eintritt frei. Freiwillige Gaben zur Bestreitung der Unkosten werden am Saaleingang dankend entgegengenommen.
Namens der Ortsgruppe Calw:
Stadtschultheiß Conz.

Morgen Dienstag, den 28. Januar, nachmittags von 3—5 Uhr im Rathhousaal:

Handelskammerwahl.

Wahlvorschlag zur Handelskammer!

Um auch den Wiltbader Bezirk vertreten zu sehen, erlaubt man sich folgenden Vorschlag:
Koch, Albert, Fabrikant in Rohrdorf OA. Nagold.
Münster, Julius Wilhelm, Fabrikant in Baiersbronn OA. Freudenstadt.
Pfau, Eugen, Kunstmühlebesitzer in Wiltbad.
Mädiger, Hermann, Kaufmann in Herrenberg.

Schwarzwalldverein.



Samstag, den 1. Februar, abends 8 Uhr, im Saale des Badischen Hofes
Familienabend
mit Vorführung von Lichtbildern aus Norwegen, Marokko, Japan und aus Wiltb. Busch) und Vorträgen des Höfer'schen Quintetts.
Siezu laden wir unsere Mitglieder freundlich ein.
Der Ausschuß.
* Mit Erlaubnis der Verlagsbuchhandlung Bassermann in München.

Sterbefasse Calw.

Am Sonntag, den 2. Februar, von nachmittags 3 Uhr an, findet in der Wirtschaft von Rath. Kentschler Witwe auf der unteren Brücke die jährliche

Generalversammlung

statt.
Tagesordnung: Jahresbericht, Rechenschaftsbericht, Verschiedenes.
Zu zahlreichem Erscheinen ladet freundlichst ein
Der Ausschuß.

Tüchtige Vertreter suchen wir unter sehr günstigen Bedingungen für unsere vorzügl. Fahrräder m. 2 1/2 Jahr, prima Nähmaschinen m. 6 Jahr Garantie, Centrifugen, Wasch-, Fring-, Mangel-, Buttermaschinen, Phonographen u. Sprechmaschinen mit voller Garantie zu außerordentlich billigen Preisen.
„Spurt“ Maschinen- u. Fahrradwerke, G. m. b. H., Berlin, Nr. 24.

Bei Anschaffung einer Centrifuge verdient der „Badenia“-Separator den absoluten Vorzug, weil hier keine Einzelteile in Betracht kommen. Die Maschine bedarf keiner besonderen Aufmerksamkeit, es sind keine Rollen, keine Gummiringe, keine Pumpe vorhanden, was auf den guten Geschmack der Butter von großem Einfluß ist. Wenn man andere Centrifugen mit ihren vielen Teilen ansieht, dann wird man den Gedanken an fortwährende Reparaturen nicht mehr los, abgesehen von der Zeit, die zum Reinigen beansprucht wird. Ich würde meinen „Badenia“-Separator nicht mehr hergeben.
gez. **Martin Walter, Wurlingen (Wirtt.).**

Die Vergebung der Bauarbeiten zum Neubau des **Philipp Zug**, Gemeinderat in **Naislach**, findet bis auf weiteres nicht statt.
Calw, den 27. Januar 1908.
S. A.: Oberamtsbaumeister Kohler.

Handwerkskammer Reutlingen. Meisterprüfungen.

In den Monaten März und April ds. J. finden am Sitz der Kammer wieder Meisterprüfungen in sämtlichen Gewerben statt. Den Prüfungen geht ein — freiwilliger — **Vorbereitungskurs** in Buchführung, Wechselkunde, Kalkulation und Gewerberecht voraus, wofür das Unterrichtsgeld einschließlich der Aufwendungen für Lernmittel 7 M. beträgt.
Anmeldungen, wozu die Formulare unentgeltlich vom Bureau der Handwerkskammer bezogen werden können, sind mit dem **Nachweis** (Zeugnisse oder amtliche Beglaubigung) einer mindestens 3jährigen Gesellenzeit und mit der Angabe, ob der Vorbereitungskurs besucht werden will, bis **spätestens 12. Februar** einzureichen. Mit der Anmeldung ist die Prüfungsgebühr von 20 M. zu bezahlen.
Reutlingen, den 23. Januar 1908.
K. Vollmer. H. Kreytag.

Holzverfeigerung.

Das **Großh. Forstamt Huchensfeld** in Pforzheim verfeigert mit Vorgrüßbewilligung aus Domänenwaldbestritt III, **Reichenbacher Nagoldthalde**, Abteilung 29 Leutersklinge, 30 Sohlberg und 32 hinterer Klee am
Montag, den 3. Febr. 1908,
vormittags 9 1/2 Uhr,
in der Wirtschaft zum „Waldhorn“ in Unterreichenbach:
35 Ster buch., 234 Ster eichen, 57 Ster gem. und 34 Ster Nadel-Scheitholz; 19 Ster buch., 197 Ster eichen, 18 Ster gem. und 98 Ster Nadel-Brügelholz; 30 buch., 775 eich. und 105 Nadelholz-Wellen, sowie 8 Lose Schlägraum.
Nähere Auskunft bei Forstwart **Baier** in Schellbromm.

Auf 1. April sind 1000 M.

Grundstockgelder gegen 1. Hypothek zu 4 1/2 % auszuliehen.
Kirchenpflege Simmshelm.

Geld gesucht.

Auf doppelte Gütersicherheit werden 500 Mark zu 4 1/2 bis 5 % aufzunehmen gesucht. Angebote befördert unter **A R 50** die Exped. ds. Bl.

Kleineres Haus

(1—2 Wohnungen) in Nähe der Stuttg. Straße zu kaufen gesucht.
Offerte mit genauer Beschreibung und Preisangabe unter **L W 100** an die Exped. ds. Bl.

Mechgerlehrling gesucht.

Einen ordentlichen kräftiger Junge wird nach **Sablenberg** gesucht. Näheres bei **Gottfried Raich**, Inselgasse in Calw.

Einen ordentlichen

Jungen

nimmt bis Frühjahr in die Lehre
G. Eisenhardt,
Rübler und Rüfer.

Einen wohlherzogenen Jungen

nimmt in die Lehre
Ad. Siebenrath, Rüfer.
Zugleich bringe ich meinen reinen selbstgebrannten

Trester- und Sesfenbranntwein

in empfehlende Erinnerung.

Einen ordentlichen

Jungen

nimmt bei sofort. entsprechender Löhnung bis Frühjahr in die Lehre.
Gottlob Walfer, Bäderweiser,
Böblingen, Stuttgarterstr. 468.

Nach **Zuttlingen** wird ein ganz zuverlässiges

Mädchen

in eine kleine Familie bei gutem Lohn gesucht.
Näheres bei der Red. ds. Bl.

Limburgerkäse-Abschlag.

Versende feinste und schnittige Ware so lange Vorrat in Kistchen von 30 Pfd. an zu 26, 28, 30 J. pr. Pfd. unt. Nachnahme die **Käseerei Henningen** (Wirttbg.).



Gehingen. Zwei extra schöne 6 Wochen trüchtige Mutter Schweine

(Blauscheden) setzt sofort dem Verkauf aus
L. Gehring, 3 Röhle.

Nachstehende Formulare

sind in der Druckerei ds. Bl. stets zu haben:

- Klagschriften:
- Zahlungsbefehl — Vollstreckung — Klage — Ladung
- Schuld- und Bürgscheine,
- Mietverträge,
- Lehrverträge,
- Rechnungsformulare in allen Größen.
- Wechselformulare,
- Quittungen

